

Dieter Hoppes Replik auf folgende Mail vom 20. Februar 2015 an die Stolperstein-Redaktion folgt ab Seite 3

Hallo,
das Eintragen ins Gästebuch funktioniert bei Ihnen nicht. Daher wähle ich diesen Weg. Mir scheint, Sie verharmlosen die Rolle des glühenden Hitler-Verehrers und Antisemiten Dr. Heinrich Reinhardt (*28.3.1894). Lesen Sie mal, was er im Melsunger Tageblatt 1933-1943 verbreitete! Auszüge daraus in dem Buch von Rolf Schmidt über die Gau- und Kreisleiter, S. 490-493.
Beste Grüße

...

.... (Anm. der Redaktion: Gästebucheinträge sind nur noch nach redaktioneller Bearbeitung freigegeben. Es gab zu vieler Spam-Versuche von Neonazis und anderer Trolle.)

Die folgenden Treffer zum Nazi Dr. Reinhardt werden derzeit gefunden:

Seiten durchsuchen

Suchen nach:

Erweiterte Suche

Suche nach "reinhardt"

Anzeige der Ergebnisse 1 bis 4 von insgesamt 4



Brigitte Eckert erzählt

... einer der Ärzte, vielleicht Dr. Sostmann (Bernds Großvater) wurde gerufen. Oder ob die Damen Häde ihn in i
Auto gepackt haben? Dr. **Reinhardt** wurde sicher nicht gerufen, er war der Oberste der Partei hier und sehr eifrig
auch sehr beschäftigt an dem 8. November! Einige gute ...

Größe: 10.4 K - Erstellt: 30-06-08 - Geändert: 23-06-09 13:03

Pfad: /Geschichtswerkstatt/Unsere Nachbarn/Brigitte Eckert erzählt



Frau Hildebrand erzählt

... (- dort, wo heute der Parkplatz ist -) den Kreisleiter Dr. **Reinhardt**, wie er vornübergeneigt mit den Händen
Rücken an der Mauer ... bestraft werden. Die SA trug Uniform.) Den damaligen Kreisleiter Dr. **Reinhardt** schild
Hilgenberg als einen Melsunger, der trotz seiner ... soll aus Melsungen keiner ins KZ gekommen sein, solange Dr.

Größe: 21 K - Erstellt: 30-06-08 - Geändert: 23-06-09 13:01

Pfad: /Geschichtswerkstatt/Unsere Nachbarn/Frau Hildebrand erzählt



Karl Waldeck

... Koppel könnten hier einige Frauen die Schuhe ihrer Kinder besohlen lassen“. der Herr drehte sich um und lie
spornstreichs zum Landrat Dr. **Reinhardt**. Der wies ihn an: „Seien Sie vorsichtig. Haben Sie sich diesen Mann nie
angesehen? Der trägt das goldene Parteiabzeichen.“ Darauf ...

Größe: 16.2 K - Erstellt: 19-06-08 - Geändert: 21-07-09 15:16

Pfad: /Geschichtswerkstatt/Oberlandjägermeister Karl Waldeck in der NS-Zeit/Karl Waldeck



Gruppe 1 - Kriegsende in Melsungen

... Die Frauen sind in Panik vors Rathaus gezogen, aber der damalige Bürgermeister, das war Herr Dr. Schmidt
der Kreisleiter Dr. **Reinhardt** waren mit den deutschen Truppen über die Fulda Sie hatten sich abgesetzt auf di
Fulda-Seite. Die Innenstadtseite wurde einfach sich ... durften. So ein natürlicher Umgang, nach dem sich Günst
sehnte, fehlte allgemein in der Zeit der Ausgrenzung und Isolierung Der Sohn von Dr.

Größe: 79 K - Erstellt: 09-04-14 - Geändert: 09-04-14 14:17

Pfad: /Initiative/Chronik/Projekttag an der Gesamtschule Melsungen/Gruppe 1 - Kriegsende in Melsungen

Replik von Dieter Hoppe:

Hallo Herr Rennert,

was ich mit Ihrer Mail anfangen sollte, wusste ich zunächst nicht so recht, habe mir aber ein paar Gedanken darüber gemacht. Als ich vor ein paar Jahren nach Melsungen zog, hatte ich von den Melsunger Verhältnissen absolut keine Ahnung. Das änderte sich erst als ich zum zweiten Vorsitzenden des Geschichtsvereins gewählt wurde und ich mich bereit erklärte, mich einmal um die Geschichte der Melsunger Juden zu kümmern. Mich motivierte vor allem die Frage, hat man sich hier in Melsungen verhalten wie anderswo bzw. wie verhält man sich heute? Der Name Dr. Reinhardt war mir absolut unbekannt. Das änderte sich aber. In einem Gespräch mit Frau Hilgenberg am 16. März 2005 konnte ich zusammenfassen:

(Auszug aus dem Gespräch)

.....Den damaligen Kreisleiter Dr. Reinhardt schilderte Frau Hilgenberg als einen Melsunger, der trotz seiner politischen Einstellung für alle Melsunger da war und Meinungsverschiedenheiten mit Personen anderer politischer Zugehörigkeit sachlich diskutierte. Die Frau, welche seinen Haushalt besorgte und in seinem Haus sogar die Wäsche wusch, kam aus einer Kommunistenfamilie. Von Kommunisten und SPD-Anhängern soll aus Melsungen keiner ins KZ gekommen sein, solange Dr. Reinhardt Kreisleiter der NSDAP war (1933 bis 1937; zu einem späteren Zeitpunkt landeten aber doch einige im KZ). In Melsungen gab es derer viele. Erst am Ende seiner Amtszeit könnte es einer gewesen sein, der interniert wurde. (Diese Verhaltensweise deckt sich mit den Aussagen anderer Zeitzeugen. Bei drei weiteren Zeitzeugen äußerte ich, meine Vermutung, dass jemand aus der Ferne diskret schützend seine Hand über Frau Senta Heerdt, der einzigen überlebenden Jüdin in Melsungen, gehalten hätte. Alle drei Personen, unter ihnen auch Günter Heerdt, äußerten sich ohne zu zögern und unabhängig von einander: „Setzen Sie sich hin; sie werden es nicht glauben, das war Dr. Reinhardt.“ Dies war offensichtlich eine derartig private Meinung, dass sich alle drei wunderten, dass es noch jemand anderes mit derselben Meinung gab.....(In Melsungen war und ist es wohl immer noch ein Tabu, darüber zu reden.) Dieses Gespräch wurde bei der Stolpersteininitiative Melsungen veröffentlicht, allerdings ohne meinen Namen zu nennen.

Ein paar Daten zu Dr. Heinrich Reinhardt:

geb. 28.3.1894 in Kassel,
1923 Eintritt in die NSDAP, Mitgliedsnummer 11847,
1923 Ortsgruppenleiter, die Ortsgruppe Melsungen der NSDAP wurde 1923 durch Dr. Reinhardt gegründet.
1933-1937 Kreisleiter
1937 Gauamtsleiter für Volksgesundheit Leiter der Ärzte Kurhessen,
Dez. 1941 SA Oberführer
Nov. 1942 Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Hessen-Nassau
Dez. 1942 Gaugesundheitsführer
26.9. 1943 wird Dr. Reinhardt wieder als Kreisleiter genannt.
Nach dem Kriege entschuldigte sich Dr. Reinhardt bei den Melsungern Bürgern wohl mehrfach, weil auch er sie belogen hätte. Die Melsunger scheinen es ihm abgenommen zu haben. Er praktizierte wieder als Arzt. Seine Witwe beging ihren 80. Geburtstag noch in Melsungen. Sie zog dann in die Gegend von Tuttlingen, wo ihr Sohn lebte. Am 11. Oktober 2001 feierte sie dort noch ihren 100. Geburtstag im Seniorenwohnheim Ratshausen in der Nähe von Tuttlingen.

Um was es genau bei den in der Mail von Klaus Peter Friedrich genannten Zeitzeugen genau geht, erschließt sich mir nicht ohne weiteres. Möglicherweise handelt es sich um ein Beispiel der fatalen Erscheinung, dass „aufgeklärte Besserwisser“ glauben, die Erinnerungen früherer Generationen „richtig stellen“ zu müssen. Solcher Erscheinungen finden sich nicht nur in der Nazizeit und in der DDR sondern auch früher.

Dabei wird immer wieder ein Grundprinzip der Historiographie missachtet, wie es der große deutsche Historiker Leopold von Ranke und andere auch schon viel früher und auch später formulierten: Eine Zeit und die Zeitgenossen kann man nur gerecht beurteilen, wenn man sie aus der Zeit heraus beurteilt und nicht aus den ideologischen Auffassungen der Gegenwart. Gegen dieses Prinzip wird in den letzten 100 Jahren nahezu regelmäßig verstoßen, besonders bei den Politologen. Mein britischer Freund (Jahrgang 1922, Kriegsfreiwilliger bei der RAF und erfolgreicher Diplomchemiker) sprach deshalb Politologen das Attribut der Wissenschaftlichkeit ab.

Vor einiger Zeit haben Sie für mich de Beitrag „Germania est delenda“ ins Netz gestellt. Danach hatte ich Gelegenheit mich mit dieser Thematik auf einer breiten Basis weiter zu beschäftigen und stieß immer wieder auf verschüttete und vergessene Fakten, die auch unsere Gegenwart weltweit beeinflussen. An diesen Gedanken und Fakten möchte ich sie etwas teilhaben lassen.

Für das Scheitern der Weimarer Republik und den Aufstieg totalitärer Systeme nicht nur in Deutschland sind verschiedene Kräfte verantwortlich. Wenn jüngere Leute seit meiner Jugendzeit immer wieder die Frage stellen, „Warum habt ihr bloß Hitler gewählt?“, zeigen sie damit schon, dass sie desinformiert und manipuliert sind, sie können das aber nicht begreifen.

Bleiben wir zunächst bei dem Desaster in Deutschland. Für die katastrophale Entwicklung lassen sich zwei Hauptgruppen von Gründen feststellen. Das sind einmal endogene, also hausgemachte Kräfte und exogene Kräfte, also Fremdeinwirkungen. Darüber zu reden unterliegt zum großen Teil bis heute einem Tabu. Beide Kräftegruppen sollten verhängnisvoll zusammenwirken.

Bei der Reichsgründung 1871 besaß das Deutsche Reich die modernste Verfassung. In keinem Lande konnten so viele Menschen prozentual zur Gesamtbevölkerung wählen gehen. Soziale Fehlentwicklungen bekämpfte man im Deutschen Reich ebenfalls erfolgreicher als bei unseren westlichen späteren Kriegsgegnern. Das und einiges mehr wurden im Ausland negativ kommentiert. Es führte u. a. dazu, dass während des ersten Weltkrieges der deutsche Arbeiter als reicher habgieriger Mensch dargestellt wurde, der das wenige, was sein gegnerischer Arbeitskollege besaß, auch noch an sich reißen wollte. In Deutschland selbst gab es eine sich aus mehreren Quellen speisende Gegnerschaft gegen Kaiser und Reich, die beides auch zum Schaden des Volkes bedingungslos abschaffen wollten. Alle Erfolge des Reiches wurden negiert bzw. durch unerfüllbare Forderungen überdeckt. Im Jahre 1914 befand sich das Deutsche Reich in vollem Umbau von Staat und Gesellschaft. Durch den Krieg kam dieser Umbau nicht mehr zum Tragen und die Sieger sollten für Chaos und Gewalt sorgen (s.u.).

Während des Krieges wurde in der Bevölkerung allgemein bekannt, dass die westlichen Sieger, vor allem die USA, die Beseitigung nicht nur des Kaisers sondern der gesamten Monarchie in Deutschland verlangten. Der Übergang zur Republik erfolgte unter rechtsstaatlichen Gesichtspunkten gesehen und gemessen an den Forderungen von Politiker des Kaiserreiches in einer sehr zweifelhaften Form.

Die Masse der deutschen Bevölkerung sah ihr Land als einen Rechtsstaat an, auch wenn ihre Auffassung in manchem Detail von der der Regierung abwich. Davon blieb nach 1918 nicht viel übrig. Die neuen Herren wurden immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, ihr benehmt euch ja schlimmer als wie ihr es der Regierung im Kaiserreich vorgeworfen habt. Darauf erfolgte die stereotype Antwort: „Das macht nichts, jetzt haben wir die Macht.“ So nimmt es nicht Wunder, dass sich in allen Bevölkerungsschichten die Auffassung ausbreitete: „Die Demokratie ist die Regierungsform der vielen kleinen Diktatoren“.

Es ist bezeichnend, die neue politische Kaste geruhte diese Volksmeinung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Es ließen sich jedoch diese Äußerungen in Bibliotheken und vor allem Leihbüchereien finden, bis dann selbsternannte Sauberfrauen und Saubermänner die entsprechenden Seiten aus den Büchern herausrissen. Schließlich verschwanden diese Bücher als „nicht mehr zeitgemäß“ ganz aus den Katalogen. Als junger Mensch habe ich noch Personen getroffen, die mir aus eigener Anschauung berichten konnten, was die Bevölkerung erlebt hatte. Als Student fragte ich einen meiner Hochschullehrer, ob er mir etwas über die verbreitete Meinung „Die Demokratie ist die Staatsform der vielen kleinen Diktatoren“ sagen könnte. Er schaute mich zunächst verblüfft an. Dann haben wir uns einen ganzen Morgen angeregt unterhalten, bis es Zeit wurde, zum Mittagessen zu gehen. Wir gingen dann noch ein Stück zusammen und anschließend ließ er mir auch noch seinen Regenschirm.

- In der Bundesrepublik habe ich dann selbst erlebt, wie ein Thema, das die gesamte Bevölkerung bewegte, aus dem Bewusstsein verdrängt wurde. Die Verdrängung aus dem Bewusstsein der Bevölkerung wurden dadurch begünstigt, dass die Argumente keine schriftliche Verbreitung fanden. Es ging um die Wiederbewaffnung. Die heutige Generation hat keine Vorstellung davon, was damals vorgetragen und diskutiert wurde. Schon die sogenannte 68er-Generation wusste kaum etwas davon. Ein Teil der Gedanken aus den 50ern sowohl von der jüngeren wie der älteren Generation sind heute noch bzw. wieder hochaktuell. Wenn heute tatsächlich einmal eine Bemerkung über die Diskussion zur Wiederbewaffnung gemacht, handelt es sich im besten Fall über eine Anmerkung etwa in der Form, die Diskussion fand starkes Interesse bei der Bevölkerung. –

Wie schon angedeutet entwickelte sich im Westen eine Ablehnungsfront gegen einige Staaten, zu denen nicht nur Deutschland sondern auch Österreich, Russland, die Türkei, Japan u. a. gehörten. Hierfür mußten imperialistische, kapitalistische und rassistische Gründe herhalten. Dabei waren zunächst England, Frankreich und die USA Konkurrenten. Mit dem Anwachsen der wirtschaftlichen Macht der USA wären England und die USA prädestinierte Gegner gewesen. Die USA wurden aber schon so mächtig, dass die Engländer den britischen Lehrsatz befolgten, wenn ein potentieller Gegner zu stark ist, dann verbünde dich mit ihm. Die Amerikaner waren an einer wirtschaftlichen Ausdehnung interessiert, u. a. am russischen Erdöl und in Syrien, Persien und Arabien. Teddy Roosevelt machte das Deutsche Reich als einen Gegner aus, der seinen Plänen absolut im Wege stand. Er beschloss daraufhin noch im 19. Jh. durch die amerikanische eine deutschfeindliche Presseagitation aufzubauen. Seine Berater nannten ihm sechs mächtige Medien Konzerne, die zur Durchführung am besten geeignet seien. Diese deutschfeindliche Agitation wurde übrigens nie ganz beendet. Um das festzustellen, sollte man sich Filmprodukte ansehen, die allein für den us-amerikanischen Markt bestimmt sind. Für den deutschen Markt müssen diese Filme zumindest grob „geglättet“ werden. Frankreich und England hatten ein Interesse daran, das Deutsche Reich in viele kleine unabhängige Teilstaaten zu zerschlagen wie sie es im 18. Jahrhundert gegeben hatte. Sie sollten dann nach der Pfeife Frankreichs oder Englands tanzen. Frankreich und England sollten dann wieder die Möglichkeit haben, jederzeit in Deutschland militärisch und wirtschaftlich aktiv werden zu können. Das galt natürlich nicht nur für den Balkan sondern auch für Russland. Dort hatten die USA ein Interesse daran, die russischen Bodenschätze auszubeuten. Kleinere Staaten auf dem Gebiet des bestehenden Russlands konnten dabei nur nützlich sein. Zur „wissenschaftlichen“ Rechtfertigung ihrer Ansprüche benutzten die späteren westlichen Sieger auch rassistische Vorstellungen. U. a. Die britische Rasse ist die beste aller Rassen und von Gott zum Herrschen bestimmt. Die schwarze und farbige Rasse, ebenso die deutsche und slawische (russische) Rasse sind minderwertig und zum Dienen vorgesehen. Das gilt natürlich auch für die arabische Welt. Wohl die massivsten rassistischen Vorstellungen wurden in Russland entwickelt (Panslawismus). Diese russischen rassistischen Vorstellungen wurden zeitweilig nur noch von den Tschechen übertroffen: „Die tschechische Rasse ist die beste aller Rassen.“ Stalin nahm diese Idee wieder auf. Hitler mit seiner verschwommenen Ideologie der arischen Rasse liegt hier als Nachzügler auf der gleichen Linie.

Für den 1. WK gilt, keines der Völker wollte den Krieg. Für den Eintritt in den Krieg gab es keine demokratische Legitimation. Die Parlamente von England, Frankreich und Russland waren über die geheimen Kriegsziele ihrer Regierungen nicht informiert. Diese Kriegsziele wurden schon Jahre im Voraus formuliert. Es war von vornherein klar, diese Kriegsziele konnten nur durch einen großen Krieg erreicht werden. Das galt auch für die USA, obwohl diese erst 1917 offiziell in den Krieg eintrat. Ihre Kriegsziele standen schon vor 1900 fest. Auch die für fehlende Bereitschaft, den Krieg schon früher zu beenden, gibt es keine demokratische Legitimation.

Diese fehlende Bereitschaft erzeugte weitere Millionen von Toten. Um vor den Wählern des eigenen Landes sauber dazustehen, erfanden die westlichen Politiker die These von der deutschen Alleinschuld am Kriege. Deutsche Kollaborateure der alliierten Propaganda haben sich diese These bis heute zu Eigen gemacht. Im Ausland ist man davon schon längst weitgehendst abgerückt.

Nach dem Kriege dachten die westlichen Sieger gar nicht daran, der jungen deutschen Republik und der Demokratie in Deutschland auf die Beine zu helfen. Sie taten im Gegenteil alles, um den Zusammenbruch der jungen Republik herbeizuführen, um freien und ungehinderten Zugriff auf alle Teile Deutschlands zu bekommen. Um das zu erreichen bedienten sie sich eines ganzen Katalogs von Maßnahmen. Er beginnt schon damit, dass sie die demokratisch-republikanisch eingestellten deutschen Politiker (vor allem Sozialdemokraten, aber auch andere) zurückwiesen, als diese sich an die Westmächte mit Bitte um Zusammenarbeit bzw. sogar Hilfe wandten.

Dazu einige wenige Beispiele.

Eines der angeblichen Kriegsziele der Westmächte war die Selbstbestimmung der Völker. An die Ehrlichkeit dieser These glaubte die Masse der deutsche Politiker und waren deshalb bereit, die Kapitulationsbedingungen anzunehmen. Jetzt nach Kriegsende zeigten die Sieger ihr Janusgesicht. Die Sieger dachten gar nicht daran, Deutschen und anderen das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren. Eine solche Einstellung zeigt sich an weiteren Beispielen. Das trifft zunächst auf den ganzen Balkanraum zu. Zu den Kriegszielen der Sieger gehörte auch die Aufteilung Russlands, um einen ungehinderte Zugriff auf russische Rohstoffe und Bodenschätze zu bekommen. Um das zu erreichen landeten französische, englische und amerikanische Truppen auf russischem Boden. Mit der Unterstützung der Weißrussischen Truppen glaubten sie ihr Ziel am schnellsten erreichen zu können. Natürlich gehörte auch hier die Propaganda der Selbstbestimmung der Völker dazu. Mit ihrem ausgeprägten Nationalbewusstsein, das sich deutlich von dem in Deutschland unterscheidet, durchschauten die Völker Russlands die westliche Propaganda, so dass die Pläne der westlichen Politiker nicht vom Erfolg gekrönt waren. An der zu neuem Selbstbewusstsein gelangten Türkei scheiterten dann auch die Versuche, die Türkei völlig aufzuteilen.

Im Orient waren die Sieger mit der Lüge vom Selbstbestimmungsrecht der Völker dagegen erfolgreich. Vor allem England konnte mit Unterstützung von amerikanischem Kapital die Hände auf die Ölquellen legen. An den Folgen des Betruges in und nach dem 1. Weltkrieg leidet die Region heute noch. Dieser Aspekt ließe sich bequem weiter ausführen und erweitern. Hitler wurde nicht umsonst in der dritten Welt so beliebt. Ein weiteres Ziel war es zu erreichen, dass das Bismarcksche Reich zerfiel und aus Deutschland ein Gebilde von vielen kleinen Staaten wie vor 1806 wurde. Dieses Ziel wurde trotz aller Kraftanstrengungen auch durch deutsche Kollaborateure ebenfalls nicht erreicht.

Nach dem berüchtigten Steckrübenwinter 1916/17 hungerten Deutschland und Österreich am Ende des Krieges weiter. Deutsche Politiker waren der irrigen Ansicht, nach der Kapitulation würden die Alliierten die völkerrechtswidrige Hungerblockade aufheben. Stattdessen verschärften sie die



Käthe Kollwitz 1924,
Deutschlands Kinder hungern.

Blockade derart, dass auch in der Ostsee keine Fische mehr gefangen werden konnten. (Vgl. 1945/46). Diese Blockade hatte den Zweck das Deutsche Reich zu zwingen, alle alliierten Forderungen widerspruchslos zu akzeptieren und das Versailler Diktat zu unterschreiben, das zunächst von allen Parteien einmütig abgelehnt wurde. Diese Hungerblockade wurde erst Ende März 1919 gelockert aber nicht aufgehoben. In dieser Zeit starben im Deutschen Reich und Österreich ca. 1 Million Menschen durch Hunger. Betroffen waren davon vor allem Kinder und Frauen. Die charakteristischen Erkrankungen waren Unterernährung, Hungerödeme, Hungerknochenerweichung, Lungenschwindsucht, Tuberkulose aller Art, Rachitis, Krätze, Kopfläuse und Amputationen erfrorener Zehen. Ein Großteil der Überlebenden behielt lebenslang Gesundheitsschäden zurück. Manche ausländische Autoren sprechen

von einem versuchten Genozid. (Wenn man sich zu diesem Thema näher informieren will, muß man schon zu ausländischen Quellen greifen.)

Die für Frankreich produzierte Kohle ließ kaum Kohle als Heizmaterial für die deutsche Bevölkerung übrig. Auch für die deutsche Industrie gab es nicht genug Kohle. Selbst fahrende Kohlezüge wurden von französischem Militär bewacht. Das Geld wurde immer weniger wert. In den französisch besetzten Gebieten überfielen französische Soldaten immer wieder Geldboten bzw. Geldtransporte für die Lohnzahlungen von Betrieben, um die Not und auch Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft zu erhöhen. Wer sich bei den Überfällen wehrte, kam, falls er bei dem Überfall nicht schon erschossen wurde, vor ein französisches Militärgericht. Die Verhandlungen fanden wie zur Zeit der napoleonischen Besetzung ausschließlich in französischer Sprache statt. Dolmetscher gab es nicht. Die Methodik entspricht der, die wir nach 1945 in der SBZ erlebten. Dort fanden Prozesse vor den

sowjetischen Militärgerichten ausschließlich in russischer Sprache ohne Dolmetscher statt. Die Verurteilten hatten dann meistens keine Ahnung, dass sie am Ende des Prozesses ihr eigenes Todesurteil unterschrieben.

Sowohl nach 1918 wie nach 1945 gab es deutsche Kollaborateure.

Die geforderten Reparationen an Geld und Sachwerten überschritten bei weitem das deutsche Leistungsvermögen. Gleichzeitig taten die Sieger alles, damit Deutschland die geforderten Sachwerte nicht erarbeiten konnte. Um den alliierten Forderungen nach zu kommen, musste Deutschland Waren exportieren. Die Siegermächte verlangten aber für deutsche Waren so hohe Schutzzölle, dass sich deutsche Waren nicht mehr verkaufen ließen. Dem Deutschen Reich wurde die Verfügungsgewalt über die Eisenbahn genommen. Damit besaßen die Sieger die Möglichkeit den Warentransport auf der Schiene zu behindern bzw. zu verzögern. Die Schuld für verspätete Lieferungen wurde dann der Reichsregierung angelastet und durch Sanktionen geahndet.



Hugo Preuß, Verfasser der Weimarer Verfassung, tritt 1919 zurück, weil er die Unterzeichnung des Versailler Diktates, wie er einstimmig von allen Parteien genannt wurde, und seine Folgen für Deutschland nicht bereit war, mitzutragen. Die Nazis bezeichneten die Weimarer Republik später als Judenrepublik, weil Preuß Jude war.

Zur ersten deutschen Delegation in Versailles, die das Versailler Diktat unterschreiben sollte, gehörten auch etliche jüdische Fachleute. Auch sie weigerten sich, das Diktat zu unterschreiben, sicherlich nicht zur Freude ihrer Glaubensbrüder in der amerikanischen Finanzwelt. Diese waren nur an der Stärkung und Ausweitung des Dollarimperialismus interessiert.

Die westlichen Alliierten und Amerikaner setzten alles daran, die erste Reichsregierung unter Friedrich Ebert zu schwächen und dafür zu sorgen, dass die Demokratie in Deutschland nicht Fuß fassen konnte. Die Amerikaner gingen dabei am unauffälligsten vor. In Deutschland wurden Ebert und die Demokratie für die gesamte herrschende Misere verantwortlich gemacht. Ebert musste ertragen, dass Unrat jeder Art über ihn ausgeschüttet wurde. Das Leben im Deutschen Reich wurde durch Gewalttaten beherrscht, deren die Regierung nicht Herr werden konnte.

Das deutsche Volk hatte aber nur einen einzigen Wunsch, wie es ein Engländer schrieb, die Erlaubnis leben zu dürfen. Wer konnte ihm diesen einzigen Wunsch erfüllen?

Die neue Regierung mit dem Herrenmenschengehalte beeindruckte die Menschen wenig, zumal sie sich als unfähig erwies, der gewalttätigen Zustände Herr zu werden.

Die größte Chance für eine Machtübernahme besaßen zunächst wohl Kommunisten, Bolschewisten und Sozialisten. Sozialistisch-marxistische Ideen wurden schon seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. im Deutschen Reich verbreitet. Es ist erstaunlich, wie weit die Pressefreiheit damals ging trotz Sozialistengesetz. Nach Karl Marx und damals hochaktuell Lenin gehört die Demokratie nicht zur Entwicklung der Menschheitsgeschichte. Was sollte also die Weimarer Demokratie? Weg damit. So beherrschten zunächst rote Fahnen das Straßenbild in den Städten. Es gab mehrere kommunistische Aufstände überall in Deutschland. Der erste war der Spartakus-Aufstand im Januar 1919. Im Deutschen Reich existierte damals die mächtigste kommunistische Partei außerhalb der SU. Sie war ganz moskauhörig und wurde vermutlich von Moskau auch finanziell unterstützt. Es beeindruckte viele, wie die Bolschewisten das zaristische System liquidierten. Es fehlte in Deutschland aber die fähigen Einpeitscher, wie sie in Russland tätig waren. Die „notwendigen“ Massenmorde war man jedoch bereit, in Deutschland in Kauf zu nehmen. Doch das erschien einem Teil der Anhängerschaft dann doch zu gewalttätig, zumal in Deutschland sowieso schon viele Morde begangen wurden. Rosa Luxemburg, heute noch von Anhängern hoch verehrt, schrieb an ihre Freundin

sinngemäß: „Jeden Tag werden von meinen Leuten zwei Soldaten ermordet. Es ist ein herrliches Leben.“ Es ist schon sehr aufschlussreich: Von diesen Ermordeten will man heute nichts wissen. Es sind die falschen Toten. Deshalb gibt es sie nicht.

Gegen die kommunistischen Gewalttaten bildeten sich bald Freikorps. Im Osten bildeten sich Freikorps zur Landesverteidigung, weil das reduzierte 100.000-Mann-Heer viel zu schwach war. Sie werden heute in der BRD offiziell negativ beurteilt. Bei ausländischen Stimmen fand ich immer wieder die Auffassung, dass die junge Republik ohne diese Freikorps eventuell schon 1920, spätestens aber 1923 untergegangen wäre. Damit hätten die Siegermächte ein weiteres Kriegsziel erreicht gehabt. Als 1920 die Lage durch die Rote Armee bedrohlich wurde, setzte die Regierung, gebildet aus Zentrum, Demokratische Volkspartei und Sozialdemokraten, Verbände der Reichswehr und Freikorps ein. Der erste Putsch durch ein Freikorps erfolgte nach dem Spartakus-Aufstand. Das war der Kapp-Putsch 1920. Bei dem Korps handelte es sich um eine Truppe, die im Osten die Reichsgrenze gegen polnische Angriffe und Überfälle verteidigt hatte. Diese Angriffe erfolgten mit Duldung und materieller Unterstützung der Franzosen. Die Reichswehr war zur Abwehr viel zu schwach. Auf Befehl der Alliierten musste das Korps von dort abgezogen und entwaffnet werden. Die Putschisten weigerten sich in Berlin die Waffen abzugeben. Der Einsatz von Militär gegen die Putschisten war nicht möglich. „Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr“, hieß es. Der Putsch brach aber rasch zusammen. Es fehlte einfach an Geld und niemand zahlte für sie.



Die Rechtsradikalen entwickelten sich wie die Kommunisten zu einer Gefahr für das Reich. Im Jahr 1922 wurde der bei breiten Massen des Volkes geschätzte parteilose Walter Rathenau von Rechtsextremisten der im Reich verbotenen Organisation Consul ermordet. Auch das ist sehr aufschlussreich: Warum lässt man heute bei der Nennung von Rathenaus Ermordung immer die Begriffe „extremistisch“ und „im Reich verbotene Organisation) fort?

Nach dieser Ermordung prägte der Reichskanzler Joseph Wirth das Wort: „Der Feind steht rechts.“ Wirth gehörte dem linken Flügel der Deutschen Zentrumspartei an und wurde als Erfüllungspolitiker beschimpft.

Genau wie die Sowjets griffen die westlichen Siegermächte in die Konflikte in Deutschland ein. Während die Sowjets Deutschland erhalten wissen wollte, beabsichtigte der Westen genau das Gegenteil. So wurden die „geeigneten“ Freikorps schon seit 1920 aus dem Ausland finanziell unterstützt. Hitler soll schon 1920 von Frankreich Geld bekommen haben. 1923 sollen Gelder des amerikanischen Industriellen Henry Ford geflossen sein. Als Hitler seinen Putsch in München mit anschließendem Marsch nach Berlin plante, waren die Franzosen darüber bestens informiert. Größere Mengen an französischem Geld waren 1923 an die Nationalsozialisten geflossen. Hitler und die bayerischen Verbände hatten sich zuvor auch nicht dem Ruhrkampf angeschlossen. Die Franzosen waren vom Erfolg des Hitler-Putsches überzeugt. An der Grenze zu Deutschland hatten sie Militär aufstellen lassen. Nach erfolgreichem Putsch sollte das französische Militär sofort in Bayern einmarschieren und die Grenzen Bayerns nach Norden und Süden sichern. Die Verantwortlichen in Frankreich wollten die Nachricht vom Scheitern zu nächst nicht glauben und waren dann über das Scheitern empört. Es steckte doch so viel französisches Geld in den Vorbereitungen.

Nach Frankreichs Plänen hätte Deutschland 1923, dem Jahr der Hyperinflation, in einem Chaos von Staatspleite, Besatzungszonen und neuen Zollgrenzen untergehen sollen. Man muß sich bei näherer Detailkenntnis eigentlich wundern, dass es nicht so weit gekommen ist.

Spätestens seit 1923 machten sich die Angelsachsen bewusst, dass sie auch durch den sich ausbreitenden Kommunismus- Bolschewismus bedroht werden könnten. Kapitalkräftige Kreise der USA (Banken) unterstützte „geeignete“ Freikorps mit Geldmitteln. Sie hofften damit die Ausbreitung des Bolschewismus in Deutschland und Europa zu mindest eindämmen zu können und auch ein Gegengewicht gegen die Sowjetunion zu schaffen. Aber die Amerikaner wären keine Amerikaner, wenn sie nicht zweigleisig gefahren wären. Der Einsatz von Militär auf russischem Boden hatte keinen Erfolg gebracht. Die sowjetische Regierung dachte gar nicht daran, die durch die amerikanischen Kriegslieferungen des Zarenreiches verursachten Schulden zu bezahlen. Die Sowjetunion galt als

ideologischer Todfeind; das hinderte die Amerikaner aber nicht daran, in der SU zu investieren und den Aufbau einer Schwerindustrie zu unterstützen, die dann unter großen Menschenverlusten von statten ging. Die Amerikaner handelten so, wie Lenin den Kapitalismus beschreibt: „Der Kapitalist verkauft noch den Strick, an dem er aufgehängt werden soll“. Stalin handelte nach dem Primat der Schwerindustrie.

Danach hat die Schwerindustrie absoluten Vorrang vor der Lebensmittelerzeugung.. Mit Hilfe dieser Schwerindustrie wurde die sowjetische Schwerindustrie im 2. Weltkrieg in die Lage versetzt, riesige Mengen von Panzern am Fließband zu produzieren. Nach sowjetischen Angaben verloren die Sowjets allein bei der Eroberung von Ostpreußen die unvorstellbare und unglaubliche Menge von 26.000 Panzern. Die deutschen Soldaten sprachen nicht umsonst von der russischen Dampfwalze. Die amerikanischen Banken kamen so doch noch zu ihrem Geld. Deutschland verübelte man aber den Abschluss des Rapallo-Vertrages.

In Deutschland warfen später die „Demokraten“ den übrigen Deutschen vor, sie hätten die Republik verraten. Umgekehrt werden aber auch ein paar Schuh daraus. Die Demokraten galten vielen als Erfüllungsgehilfen der „demokratisch“ verfassten Siegermächte. Im Gespräch drückte man sich dann schon mal deftiger aus. Speichellecker, Volksverräter, Volksbetrüger, Handlanger der Ausbeuter, ehrlose Gesellen u.a.m. waren solche Ausdrücke. Sie waren damit mitverantwortlich für Arbeitslosigkeit, Hungersnot und Tod im Lande. Verantwortlich dafür galt nicht zuletzt das System der Demokratie. Einem solchen System konnten sie weder Sympathie entgegenbringen noch Unterstützung gewähren.

Das war also die Situation 1923, als Dr. Heinrich Reinhardt bei einem Besuch in Südhessen die NSDAP kennenlernte. Es war das Jahr der Hochinflation. Niemand besaß Geld, um das Notwendigste kaufen zu können. Hitler war 1920 in die kleine unbedeutende Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei eingetreten. Sie besaß gerade einmal 100 Mitglieder. Hitler verbreiterte die ideologische Basis der Partei, indem er aus der sozialistischen Partei eine nationalsozialistische machte. Er schuf die SA und konnte die Anzahl der Mitglieder direkt explosionsartig vermehren. Auf ihn wurden nicht nur deutsche Kreise aus der Industrie aufmerksam sondern auch Bankkreise der USA (Federal Reserve). Die Männer der SA besaßen damals Dollars in ihren Taschen und waren damit ungekrönte Könige.

Was Dr. Reinhardt erlebt und erfahren hatte, hatte ihn wohl so begeistert, dass er sofort nach seiner Rückkehr in Melsungen den ersten Ortsverband der NSDAP in Nordhessen gründete.

(Einfügung, nicht mit veröffentlicht.) Hitler wollte weg vom Klassenkampf und vom unproduktiven negativen Denken des Klassenk(r)ampfes und dem negativen Wirken des Kapitalismus. Er wollte einen **Sozialismus der Tat**, der alle Werktätigen/Arbeitnehmer im gemeinsamen Bemühen zur wirtschaftlichen Fortentwicklung vereinigte. Er stellte in seiner Idee die eigene auch gemeinsame Tätigkeit in den Vordergrund. Statt sich lautstark auf das Stellen von lauten Forderungen zu beschränken, sollte jeder auch selbst tätig werden. Nach seinen Vorstellungen wollte er einen Staat schaffen, der zwischen Sozialismus und Kapitalismus stehen sollte. In seinem „**Sozialismus der Tat**“ sollte jeder ohne Gleichmacherei nach seinen Möglichkeiten mitwirken. Es galt, jederzeit seinem Mitmenschen zur Seite zu stehen und die deutsche schon vorhandene Hilfsbereitschaft weiter zu fördern. Daraus entwickelte sich das Winterhilfswerk, das im Volke breite Unterstützung fand. Man musste nicht Mitglied der NSDAP sein, um dort mitzuarbeiten oder um Hilfe zu bekommen. Die tatkräftige Unterstützung von notleidenden Familien machte Eindruck. Es sollte eine Abkehr von den vielen wortreichen und tatenlosen Reden von Politikern erfolgen. Die Gemeinschaft, d.h. die Volksgemeinschaft, und nicht die zugehörige Klasse waren gefragt. In den Versammlungen saß dann der Arbeiter neben dem Unternehmer. Damit sollte die positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Bündelung aller Kräfte erfolgen, statt sie in Streitigkeiten zu zersplittern. Nach dem Kriege wurden dann die im WHW Mitwirkenden und Zuarbeitenden als Nazis diskriminiert, selbst wenn sie kein Mitglied der Partei waren.

Hitler war ein sehr fauler Schüler gewesen, aber er besaß ein natürliches Redetalent und entsprechende Eloquenz. So bekam er als Schüler in den Fällen, wo er reden konnte ohne etwas zu lernen und ohne entsprechendes Wissen zu besitzen, gute Noten. Nach dem Kriege erhielt er eine Schulung als Redner. In dieser Zeit scheint er das einzige Mal in seinem Leben intensiv gelernt haben, als er die Schriften von Karl Marx studierte. Dessen eingängige und vielfach schon bekannte Thesen machte er sich sehr publikumswirksam zu nutze.



So konnte der Simplizissimus 1930 spotten: „Adolf, Adolf! Gib den Sozis meine Theorien wieder.“ Die Entwicklung eines eigenen Ideengebäudes hat er jedoch nie geschafft. Als einige führende Köpfe der NSDAP mit der Idee herausrückten, es wäre langsam an der Zeit, ein logisches System des Nationalsozialismus zu erstellen, hat Hitler dieses Vorhaben sofort unterbunden. Die Geschwister Scholl konnten so sagen, über den Nationalsozialismus kann man nicht diskutieren.

Wenn die Geschwister Scholl und ihre Widerstandsgruppe nicht mehr aufzuweisen gehabt hätten als die bloße Ablehnung des Nationalsozialismus Hitlerscher Prägung, würden sie sich in ihrem Negativismus einreihen in die endlose Liste derer, die alles ablehnen und sich aus Egoismus allem verweigern. Solche Leute gab es z. Zt. des Nationalsozialismus natürlich auch. Welche Vorstellungen hatte die Gruppe für eine erstrebenswerte Gesellschaft und Staatsform. Die Weimarer Republik war es nicht; denn sie hatte erst den Aufstieg Hitlers ermöglicht. Eine ähnliche Auffassung vertraten viele Gegner des NS-Staates vor allem, wenn sie nicht aus den Reihen der SPD kamen. So hatten die Sozialdemokraten die Chance, die ihnen der Reichspräsident Ebert gegeben hatte, eine Koalition gegen Hitler einzugehen, dreimal verweigert. „Herr Hitler, ich schieße auf Sie“, drohte Hindenburg, als Hitler die Reichskanzlerschaft beanspruchte. Es wurde die Devise ausgegeben: wir warten bis Hitler den Karren in den Dreck gefahren hat, dann übernehmen wir die Macht. Damit zwangen sie Hindenburg gegen seine Überzeugung, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen. Andernfalls hätte Hindenburg Verfassungsbruch begangen. Das mit dem Karren in den Dreck fahren hat dann ja auch hervorragend geklappt.

Hindenburg war sich im Januar 1933 bewußt, dass er nur noch kurz zu leben hatte. Vor seinem Tode wollte er das Staatschiff in ruhigen Gewässern wissen. Er hielt Hitler dafür als völlig ungeeignet. Soweit sich mir der Charakter Hindenburgs erschlossen hatte, habe ich mich immer wieder gefragt, wie muß Hindenburg die Leute verachtet haben, die ihn praktisch zur Ernennung Hitlers als Reichskanzler zwangen, wenn er nicht Rechtsbruch begehen wollte.

Die Nachfolger derjenigen, die sich einer Koalition gegen Hitler verweigert hatten, werfen heute Hindenburg lautstark die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler vor. Es gehört schon eine mächtige Portion Chuzpe dazu, Hindenburg Sympathie für Hitler und seine Förderung zu unterstellen. Vor drei Jahren wurde in Münster mit großem Widerstand aus der Bevölkerung der Hindenburgplatz seines Namens beraubt. In diesem Jahr ist das Gleiche in Berlin an den Stimmen der CDU gescheitert.

Nach dem Kriege gab es in der DDR unter den Sozialdemokraten in diesem Umfang die Bedenken nicht, sich mit den Kommunisten zu vereinigen. Die SPD bekam die Mehrheit der Präsidiumssitze.

Für die Geschwister Scholl und die Weiße Rose waren alle idealen Staatsformen Utopien. (Vgl. die zwei Republiken, die nach dem 2. Weltkrieg auf deutschem Boden gebildet wurden.) Für sie sind „Staatsformen an sich“ zunächst nur leere Hülsen, die erst mit Leben und Werten gefüllt werden müssen. Danach kann ein Staat nicht rein theoretisch konstruiert werden, sondern er muß wachsen. Ihre Gedanken nähern sich hier den Ausführungen von Aristoteles in seinem Werk Politeia. Die Werte Freiheit und Rechtsstaatlichkeit stehen für sie über der Staatsform und machen das Leben in einem Staat erst lebenswert. In einem Flugblatt fordern sie diese Werte ein. Der Titel des Flugblattes wurde dem römischen Rechtssystem entlehnt „**Salus publica suprema lex**“ (Das allgemeine Wohl ist oberstes Gesetz.) Diesen Rechtsgrundsatz wurde über die Jahrhunderte hinweg immer wieder beansprucht. Die Gedanken der Weißen Rose hat der hingerichtete Prof. Huber in seiner Verteidigungsrede am besten zusammengefasst. Er beruft sich wie andere Widerständler auch auf den Kantschen kategorischen Imperativ, wonach sich jeder so zu verhalten habe, dass die Maxime seines Handelns jederzeit zur Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung gemacht werden kann. Prof. Huber schloß seine Verteidigungsrede mit den Worten Fichtes:

Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wäre dein.

Die westlichen Alliierten haben in ihrer Propaganda die Motive der Weißen Rose nicht anerkannt. Gleichermäßen lehnen die deutschen Kollaborateure die Thesen und Begründungen des Widerstandes bis zum heutigen Tage ab. Eine von vielen Begründungen: Das hat ja nichts gebracht.

Daß Hitler letztendlich mit seinen Ideen betrügerische Ziele verfolgte, ging damals wohl kaum einem Zeitgenossen mit letzter Klarheit auf. Selbst Juden waren von Hitler angetan, obwohl ihnen sein zunächst wenig auffälliger Antisemitismus bekannt war.

Im Jahre 1933, man kann es heute nach all der Propaganda kaum glauben, wählte die Mehrheit der Juden nationalsozialistisch. Dieses Wahlergebnis bzw. die dazugehörigen Wahluntersuchungen hat man inzwischen erfolgreich zu vertuschen gewusst.

In Polen hatte der Diktator Marschall Pilsudsky ganz ähnliche Gedanken entwickelt wie Hitler. Als ein paar Jahre später in Polen unter Pilsudsky die Judenverfolgungen begannen, flohen die meisten Juden zunächst nach Hitlerdeutschland. (Vgl. meinen Beitrag: Verdrängtes, Widersprüchliches, Tabus und Heuchelei zum Thema Ideologie, Gewalt und Antisemitismus

<http://heiligenberg-blog.de/verdrangtes-widerspruchliches-tabus-und-heuchelei-zum-thema-ideologie-gewalt-und-antisemitism>)

Die Propaganda in unserem Lande verstand es jahrzehntelang, die damaligen Vorgänge nicht zur Kenntnis der Bevölkerung gelangen zu lassen.

Diese Gründung des Ortsverbandes wurde ein durchschlagender Erfolg.

Bei meinen oft sehr langen Gesprächen war Dr. Reinhardt nie das Hauptthema. Von ihm war immer nur am Rande oder ergänzend die Rede. Er muß eine markante Persönlichkeit gewesen sein, wie auch immer man das verstehen mag (Vgl. o. Auszug aus dem Gespräch mit Frau Hilgenberg, S. 1). Bei allen Gesprächspartnern hat nur ein einziger sehr heftig und sogar wütend auf seinen Namen reagiert. Jeder wusste darüber Bescheid, dass Dr. Reinhardt einmal alle Juden von Melsungen auf den Markt bestellt hatte, um sie, wie einige meiner Gesprächspartner sich ausdrückten, zur Sau zu machen.

Den Inhalt seiner Rede bekam ich durch Zufall einmal in die Hand. Es war ebenfalls reiner Zufall, dass ich wenig später eine Rede des Reichsführers der SS Heinrich Himmler zu Gesicht bekam. Diese hatte er kurz vor dem „Auftrieb“ der Juden auf dem Melsunger Marktplatz gehalten. Über diesen in der Rede verzapften Unflat muß ich mich nicht auslassen. Überraschend für mich war jedoch, das Dr. Reinhardt ungefähr die gleichen Worte benutzte wie Himmler. Die Frage stellt sich: Hat Dr. Reinhardt aus eigener Überzeugung gehandelt oder hat er nur seine „Pflicht als PG“ getan? Die Antwort muß jeder sich selbst geben. Einige Zeugen beobachteten Dr. Reinhardt während der Pogromnacht. Als die Synagoge geplündert wurde, ging er auf der anderen Straßenseite vorbei und hätte immer wieder den Kopf geschüttelt, wurde mir berichtet. Wie lässt sich das deuten? Jedenfalls hat er sich nicht selbst aktiv an den Ausschreitungen beteiligt.

Unter meinen Unterlagen habe ich eine handschriftliche Aufzeichnung darüber gefunden, wie sich einige Melsunger Damen auf Grund einer Frage von mir über die Vorbereitung der Pogromnacht in Melsungen unterhielten. Meine Gegenwart schienen sie ganz vergessen zu haben und ich habe mich gehütet, den Redefluss der Damen zu unterbrechen.

Die Damen nannten etliche Namen, die mir aber ausnahmslos unbekannt waren. Sie nannten Namen von Melsunger Bürgern, die den Auftrag bekamen, die Pogromnacht nicht in Melsungen sondern irgendwo im Fuldataal durchzuführen. Zunächst wollte es keiner machen. Daraufhin meldete sich ein nicht vorgesehener Mann freiwillig. „Ich mach's“. Seinen Namen kannte ich auch nicht. Ob der Name Dr. Reinhardt auch fiel, weiß ich beim besten Wissen nicht. Die Durchführung der Pogromnacht in Melsungen übernahm die SA aus dem Fuldataal. Die Melsunger waren dann im Fuldataal.

Über Melsunger, die als Täter vorgesehen waren bzw. sich weigerten, wollte ich doch gern Näheres erfahren. Ich versuchte die Damen bei passender Gelegenheit noch einmal in ein Gespräch zu vermitteln. Sie alle „konnten“ sich aber nicht daran erinnern, etwas über die Pogromnacht und ihre Vorbereitung zu wissen geschweige denn gesagt zu haben. Inzwischen lebt von diesen Damen entweder keine mehr oder ist verzogen.

Nebenher fand ich bestätigt, was ich auch in anderen Orten gehört habe und was man heute nicht mehr wissen will, in Melsungen betätigten sich auch etliche Kommunisten recht tatkräftig an den Plünderungen der Geschäfte. Ich habe damals versprochen, diese Namen sofort wieder zu vergessen.

Weitere Anmerkungen in meinen Unterlagen über Dr. Reinhardt geben nicht viel her.

Zurück zu der Frage „Warum habt ihr bloß Hitler gewählt?“

In einem Interview befragten Journalisten einmal nach Methoden der „political correctness“ einen Kommunisten, der Hitlers KZ überlebt hatte. Die Journalisten wollten den Mann direkt belehren, wie er zu denken und was er zu sagen hatte. Ihm wurde es schließlich zuviel und er sagte zu den Reportern: „Hitler hat uns wenigstens unsere Ehre wiedergegeben.“ Diese Antwort konnten die Reporter nicht verdauen und stotterten herum.

Ich habe mir das Auftreten dieses ehemaligen KZ-Häftlings gemerkt und einige Male angewendet, wenn Gutmenschen sich mit ihrem Besserwissen groß taten. Ich brauchte dann nur zu sagen, wenn Sie die Antwort des überlebenden KZ-Häftlings überzeugend beantworten können, dann können Sie auch die Frage „Warum habt ihr bloß Hitler gewählt?“ beantworten. Bislang hat das noch keiner geschafft.